

Stark werden

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. 27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«? 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29 Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Heute werden überall in der westfälischen Landeskirche die neugewählten oder wiedergewählten Presbyterinnen und Presbyter eingeführt. Bei uns sind das zwei Presbyterinnen und ein Presbyter, die in ihrem Amt für weitere vier Jahre bestätigt wurden, so dass wir jetzt hier in dem neuen 3. Bezirk aus Andreas und Erlöser insgesamt sieben Presbyterinnen und Presbyter sind. Presbyter sind Haushalter der Gemeinde; zusammen mit den Pfarrern leiten sie die Kirchengemeinde. Es ist ein hohes Amt und eine schwere Aufgabe, in diesen bewegten Zeiten Gemeinde zu leiten!

Wir haben einen Wechsel in den Pfarrstellen; Pfarrer vom Hofe ist im Herbst letzten Jahres in nach mehr als 30 Jahren Dienst in den Ruhestand gegangen, und ich werde in einem Jahr nach 30 Jahren Dienst in den Ruhestand gehen. Da steht eine Pfarrwahl an, nach so vielen Jahren endlich einmal wieder! Außerdem sind wir dabei, aus zwei früher sehr selbständigen Bezirken Andreas und Erlöser zu einer Gemeinde zusammenzuwachsen. Da ist viel Gewöhnung und Anpassung und Umdenken und Neuorientierung angesagt. Ein Gemeindehaus, das Andreas-Gemeindehaus, wird vollständig aufgegeben und demnächst verkauft. Umbauten und Neubauten sind hier am Gemeindehaus Unterdamm erforderlich; alles dies kostet viel Planung und Überlegung und – Geld. Noch wichtiger sind die neuen Perspektiven, die es für unsere Gemeinde zu entwickeln gilt: Wo werden, wo müssen die Schwerpunkte liegen in den nächsten Jahren? Was ist mit unserer Kinder- und Jugendarbeit, nachdem das Andreas-Jugendheim vor sechs Jahren geschlossen wurde? Wo sind die Angebote für junge Familien und junge Erwachsene? Was macht unsere Gottesdienste lebendiger und zeitgemäßer, wichtiger und passender für die Bedürfnisse der neuen Generationen?

Gemeinsam wird sich das neugewählte Presbyterium nacheinander diesen Fragen stellen und Antworten suchen müssen. Viel Arbeit, viele Fragen, viele Aufgaben!

Und dies alles geschieht auf dem Hintergrund einer erheblichen Veränderung der gesellschaftlich-kirchlichen Situation in den letzten Jahren. Die Kirchen haben viel von ihrem früheren Einfluss verloren. Es sind nicht nur die Zahlen der Gemeindemitglieder gesunken – und sie sinken weiterhin, bei uns jährlich um ca. 100 - , vielmehr ist auch das Wissen um die kirchlichen Traditionen immer mehr verschwunden. Die Bedeutung von kirchlichen Feiertagen, ja auch vom Sonntag, ist vielfach gar nicht mehr bewusst. Man spricht in der Öffentlichkeit viel eher von Urlaub, Freizeit und Wochenende. Diese Zeiten dienen der Erholung, der Ergötzung und Belustigung, dem Freizeitvergnügen und dem Sport, aber auch der Kontaktpflege unter Freunden und in den Familien, nicht zuletzt auch der Kultur. Religiöse Inhalte der Feiertage interessieren nur noch eine immer kleiner werdende Minderheit. Andere Religionen sind auf dem Markt der religiösen Anbieter aufgetreten, andere Feste und Feiertage verlangen Beachtung und Geltung. Auch der kirchliche Religionsunterricht ist, wiewohl verfassungsgemäß ordentliches Lehrfach an den Schulen, längst nicht mehr unumstritten. Als erstes Bundesland hat die Hauptstadt Berlin den kirchlichen Religionsunterricht faktisch abgeschafft, indem es ihn als freiwillige Zusatzveranstaltung in den Nachmittag aus der Schule heraus gedrängt und durch das Pflichtfach Ethik ersetzt hat. Ich vermute, das ist in einigen Jahren das Modell für weitere Bundesländer. Betrachten wir dieses Umfeld, dann könnte man meinen: Es geht bergab mit dem Christentum.

Aber da gibt es doch die ganz andere Seite. Da sind doch so viele sehr aktive Gruppen innerhalb der Kirchen und Gemeinden, für Jugend und Frauen, Ökologie und Weltverantwortung, Bürgeranliegen und Randgruppen. Da gibt es eine unglaubliche Vielzahl an Chören und Singe- und Musikgruppen, die zahlreiche Mitglieder und noch mehr Publikum anziehen, da gibt es Tagungen und Freizeiten, Altenclubs und Kindergärten, diakonische Einrichtungen und Beratungsstellen, Tafeln und Selbsthilfegruppen in einer fast unendlichen Vielzahl. All diese Menschen dort sind doch als verantwortungsvolle Christenmenschen tätig und wirksam! Es gibt so viele Angebote wie nie zuvor in der Geschichte unserer Kirche.

Und weiter: Da ist doch auch so viel ausdrücklich christlich-missionarisches Engagement zu finden, da gibt es so viele christliche Bekenntnisgemeinden und evangelistische und evangelikale Gruppen und Kreise, da kommen, wie jüngst hier in der Kampahalle, 2000 Jugendliche zu einem großen Gospelfestival zusammen: AMIGO 2008. Unzählige Webseiten im Internet sind religiös

ausgerichtet und verbreiten christliche Themen und Inhalte. Nach dem Thema Sex ist die Religion das zweitwichtigste Themenfeld im Internet!

Neue religiöse Bewegungen entstehen: freikirchliche Gemeinden, esoterische Gruppen, buddhistische oder konfuzianische Kreise treffen sich und suchen neue religiöse Erfahrungen. Religiöser Tanz und neue Formen der Meditation werden angeboten und finden ihre Anhänger. Weltweit gesehen wächst das Christentum besonders in Südamerika und Asien, vor allem in pfingstlerischen Kirchen und evangelistischen Großgemeinden, die wir „Mega-Kirchen“ nennen. Etwas bekannt davon wurde bei uns durch die Berichte über den us-amerikanischen Präsidentschaftsbewerber- Wahlkampf. Barack Obama entstammt einer solchen „mega – church“, der „Trinita United Church of Christ“ in Chicago. 6000 überwiegend schwarze Gemeindeglieder hat diese Kirche, und das sind alles aktive Christen! Tausende strömen an den Sonntagen in die großen Gottesdienste, 2000 Menschen fasst die schlichte Großraumkirche. Am vergangenen Karfreitag kamen dort mehrere tausend Menschen zusammen und hörten in einem vierstündigen Gottesdienst sieben verschiedene Prediger über die „Sieben Worte Jesu am Kreuz“. In Asien, vor allem in Korea, finden sich noch größere Kirchen, die ein vielfältiges Angebot an religiösen und sozialen Diensten anbieten und sich allen Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten zuwenden. Wahrlich ein enormes Wachstum der christlichen Verkündigung und des christlichen Glaubens!

Klingt das wie eine Erzählung aus einer anderen Welt? Nun, das ist es ja auch. Wir sehen das und lesen davon, manchmal können wir es auf Reisen auch erleben, - und staunen. Unsere Wahrnehmung ist oft eine so ganz andere. Vielleicht liegt es ja daran, dass unsere überkommenen landes- und volksskirchlichen Strukturen überholt sind und durch etwas Neues ersetzt werden müssen. Vielfältige Formen des religiösen Lebens wachsen und gedeihen auch unter uns; Menschen fragen nach Religion, nach Sinn, nach dem Letztgültigen; Menschen suchen Antworten auf die Fragen ihres Lebens und suchen Orientierung. Viel neuen Glauben gibt es da, aber auch viel Aberglauben, viel christlich Inspiriertes, aber auch ganz und gar unchristlich Dubioses. Fundamentalismus und Säkularismus passen da als zwei unterschiedliche Tendenzen durchaus gleichgewichtig in unsere Zeit. Es könnte aber noch ganz anders zu verstehen sein. Ich las von dem amerikanischen Religions- und Gesellschaftsforscher Alan Wolfe über seine Untersuchungen zum Zusammenhang von Religion und Krieg. Kriege und Gewalttaten würden einer „Obsession entspringen, deretwegen sich die Menschen, wie Wolfe nicht als Erster anmerkt, in den zwei letzten Jahrtausenden am liebsten die Köpfe eingeschlagen haben.“ (FAZ vom 25.03.2008) Im Rückgang

der Kraft des religiösen Glaubens sieht er eine Chance für mehr Frieden in der Welt. Dabei setzt er auf die Globalisierung, denn „wenn Gott und Mammon kollidieren, gewinnt gewöhnlich der Mammon.“ Das klingt beim ersten Hören und Lesen haarsträubend, aber könnte nicht auch etwas Wahres daran sein?

Bleiben wir auf dem Boden der uns bekannten und vertrauten Tatsachen. Schauen wir auf unsere Gemeinde, auf ihren Alltag und Sonntag. Da finden wir so viel Schönes und Gutes in all den Gruppen, Veranstaltungen, Gottesdiensten und Feiern! Da entdecken wir aber auch immer wieder so manches Kleinkarierte und Enttäuschende. Presbyter brauchen also einen langen Atem, brauchen Ausdauer und Geduld. Wer wie Sie, liebe Presbyterinnen und Presbyter, schon acht Jahre und mehr im Amt ist, macht sich keine Illusionen mehr; Sie haben erlebt und erfahren, dass auch in der Kirche nur mit Wasser gekocht wird. Aber allein die Tatsache, dass Sie ihr Amt für weitere vier Jahre ausüben wollen, ist doch ein Zeichen der Hoffnung! Sie demonstrieren damit Mut und Zuversicht, machen deutlich, dass es sich lohnt, die künftigen Aufgaben unserer Gemeinde anzugehen. Wichtige Entscheidungen stehen an, als wichtigstes demnächst die Wahl einer neuen Pfarrerin oder eines neuen Pfarrers. Wir wünschen ihnen dafür und für alle anderen Aufgaben Geduld, Freude und Mut. Denn all unser Tun, all Ihr Tun im Besonderen, steht doch unter der Verheißung Gottes, dass er im auferstandenen Christus bei uns bleiben will alle Tage bis ans Ende der Welt, dass wir an ihn glauben und ihm vertrauen können, auch wenn nicht gleich alle Erfolge sichtbar sind. Thomas möchte erst sehen und dann glauben; selig aber werden die gepriesen, die glauben, auch wenn sie noch nichts sehen!

Jesaja spricht in seiner Zeit zu Menschen, die illusionslos geworden sind, matt und müde, weil sie den Erfolg ihres Wirkens und ihrer Worte nicht entdecken können. An sie wendet sich der Prophet; an uns wendet er sich, wenn wir einmal schwach und müde werden, mutlos, weil so vieles vergeblich zu sein scheint. Dann wenn uns die Puste auszugehen droht, dann brauchen wir neue Kraft, neuen Mut, neuen Atem! Den aber verheißt uns Gott durch seinen Propheten: Hebt eure Augen in die Höhe und seht euch doch um! Wer hat dies alles geschaffen und erhält es noch und noch? Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«? Weißt du denn gar nichts? Hast du nicht zugehört? Der HERR, der ewige Gott, der Anfang und Ende der Welt in seinen Händen hält, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist für uns Menschen oft unerforschlich. Doch er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Frauen werden mutlos und enttäuscht,

Männer werden müde und matt, und selbst junge Leute straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, die kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie leben und arbeiten und nicht müde werden. - dass dieses Wort des Jesaja auch an euch wahr wird, das gebe Gott!

Amen.

© 2008 Dr. Reinhart Gruhn, Andreasweg 4, D - 32427 Minden
dr.gruhn@g21.de